

7. Nach der Ernte 2015

Sowohl im konventionellen als auch im ökologischen Bereich fand die Sojabohne im Erntejahr 2015 mit ca. 74 bzw. 50 % wiederum am häufigsten Verwendung als Futtermittel (Abb. 1). Damit war für beide Bewirtschaftungsformen im Vergleich zum Vorjahr in dieser Rubrik ein Rückgang von etwa 10 % zu verzeichnen. Im Gegensatz dazu konnte der Anteil an ökologisch erzeugten Sojabohnen, welche im Lebensmittelbereich Verwendung fanden, um knapp ein Zehntel auf knapp 40 % gesteigert werden. Im konventionellen Bereich war es lediglich ein Betrieb, dessen Ware in diesen Bereich gelangte. Ansonsten wurden die geernteten Sojabohnen der Saatgutverwendung zugeführt. Im Gegensatz zum Vorjahr lässt sich 2015 insbesondere im konventionellen Bereich ein verstärkter Anstieg der Betriebe erkennen, die über den Verwertungszweck der Sojabohne nach der Ernte keine Angabe getroffen haben. Dieser Umstand ist eventuell darauf zurückzuführen, dass zum Zeitpunkt der Datenübermittlung noch nicht feststand, in welchen Verwertungsbereich die Sojabohnen fließen sollten.

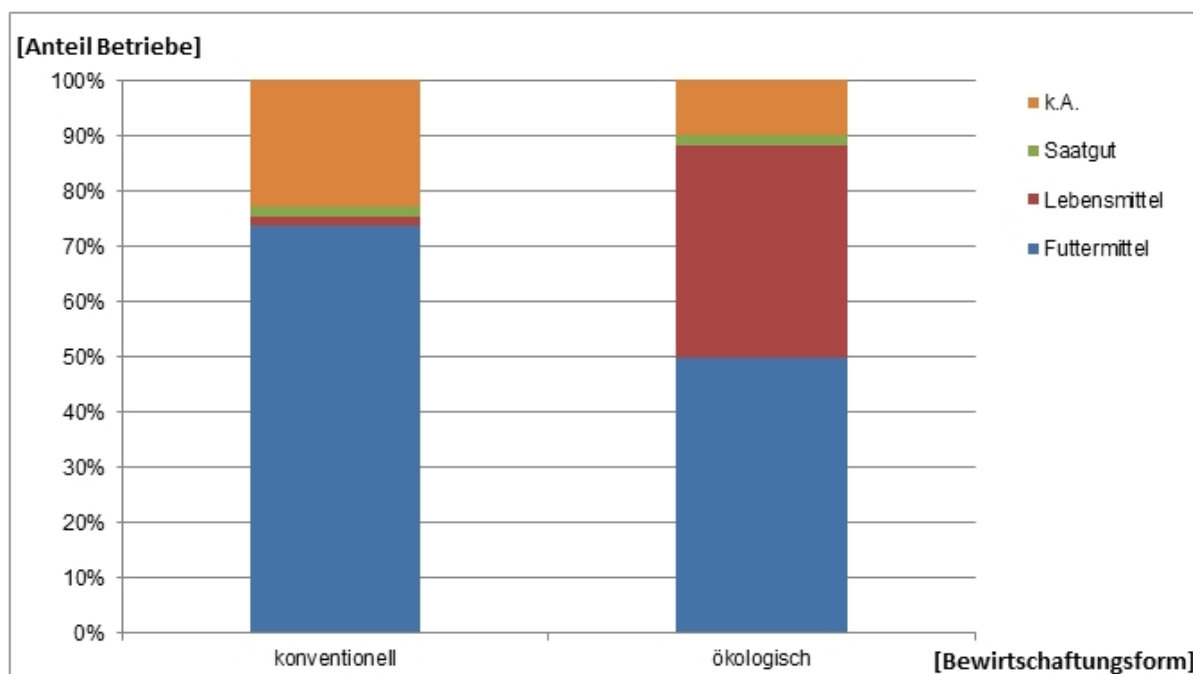


Abb. 1 Verwertungszweck der konventionell und ökologisch erzeugten Sojabohnen

Die Tatsache, dass vergleichsweise wenige Betriebe Tiere halten, die Sojabohne außerdem im Lebensmittelbereich eine gefragte Komponente ist und insbesondere für ökologische Ware sehr gute Preise gezahlt werden, führt dazu, dass 50 Öko-Betriebe und 39 konventionell wirtschaftende Landwirte ihre Sojabohnen verkauften (**Tab. 1**).

Tab. 1 Soja-Verwendung der konventionellen und ökologischen Betriebe (absolute Angaben)

Bewirtschaftungsform	Verfütterung im Betrieb	Verkauf	k.A.
konventionell	12	39	2
ökologisch	5	50	5

Somit mischen lediglich 12 konventionelle und 5 ökologisch Betriebsleiter/innen die geernteten Sojabohnen ins Futter der eigenen Tiere.

Sojabohnen enthalten verschiedene antinutritive Stoffe, wie beispielsweise Trypsininhibitoren, Lectine oder Phytinsäure. Diese können die Verdauung mancher Tierarten stören und so deren Leistung vermindern. Damit die Sojabohne trotzdem in die Futtermittelration dieser Tiere aufgenommen werden kann, empfiehlt es sich, die Bohnen über verschiedene Verfahren aufzubereiten und die antinutritiven Stoffe zu verringern. Vor diesem Hintergrund stellt sich auch im Netzwerk die Frage, ob Landwirte, welche die Sojabohne an die eigenen Tiere verfüttern, eine Aufbereitung durchgeführt haben. Die Ergebnisse hierzu sind in Abb. 2 dargestellt. Es zeigt sich, dass die meisten Betriebsleiter/innen keine Aufbereitung durchführten und somit unbehandelte Vollfettsojabohnen verfütterten. Diese gingen in beiden Bewirtschaftungsformen in der Regel an Mastrinder und Milchvieh. Die antinutritiven Inhaltsstoffe stellen bei dieser Tierart keine Probleme dar, da bei Rindern eine weitgehende Inaktivierung der Stoffe im Pansen stattfindet. Die gerösteten und getoasteten Sojabohnen ohne Entölung fanden in der Legehennen- und Schweinehaltung Verwendung. Die getoasteten Sojabohnen mit Entölung wurden als Sojakuchen ausschließlich Mastschweinen und Zuchtsauen vorgelegt.

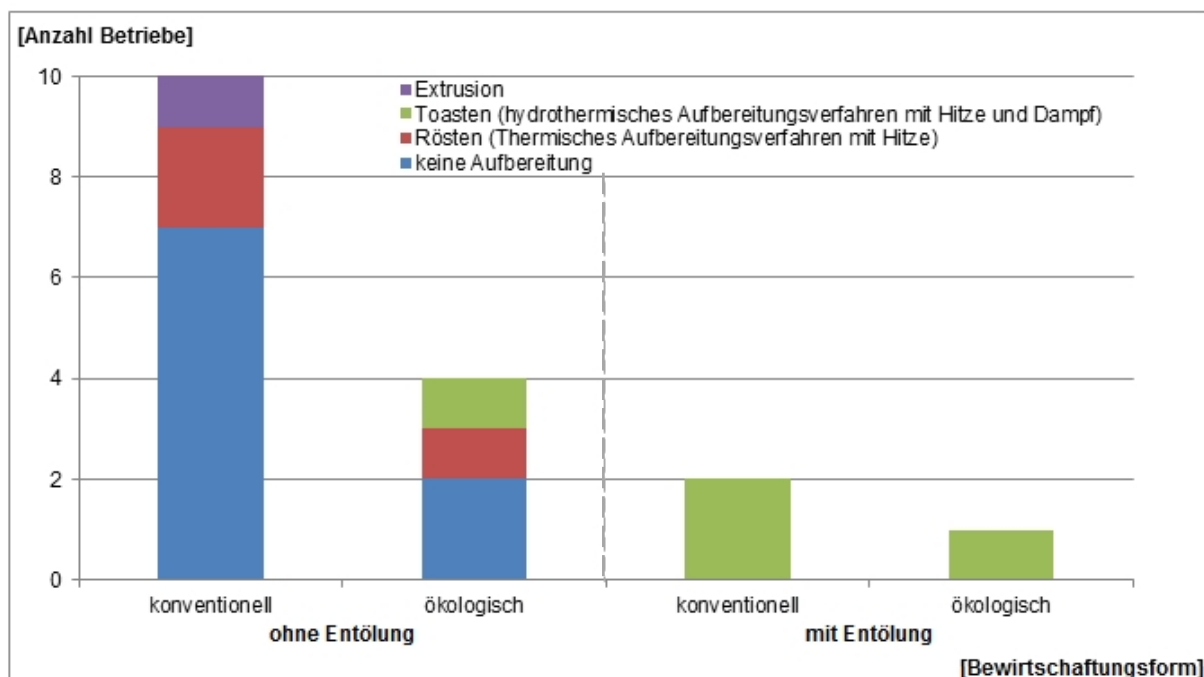


Abb. 2 Aufbereitungsverfahren der Betriebe, die ihre Sojabohnen an die eigenen Tiere verfütterten (absolute Angaben)

Die Entfernung zum Abnehmer ist in **Tab. 2** festgehalten. Daraus ist ersichtlich, dass die Öko-Betriebe mit durchschnittlich etwa 45 km die Ware weiter transportieren mussten als die Kollegen im konventionellen Bereich (ca. 28 km). Dieser Unterschied ist zumindest teilweise in der maximalen Entfernung begründet, welche mit 350 km fast doppelt so weit war wie auf konventioneller Seite (180 km).

Tab. 2 Entfernung zwischen Hofstelle und Abnehmer der Sojabohnen für beide Bewirtschaftungsformen

Bewirtschaftungsform	Einheit	Ø	MIN	MAX
konventionell	[km]	27,8	0	180
ökologisch	[km]	45,4	0	350

Ungeachtet der Bewirtschaftungsform wurde der Transport über diese vergleichsweise weiten Entfernungen zwischen Betrieb und Abnehmer von einer Spedition übernommen (**nicht abgebildet**).